

»Wir müssen uns einmischen und mit unseren Dienstleistungen überraschen«

Die neue IFLA-Präsidentin Claudia Lux kämpft für mehr politischen Einfluss der Bibliothekare

Claudia Lux hat viele Funktionen. Als Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) leitet sie die größte Öffentliche Bibliothek Deutschlands. Daneben ist sie Mitglied des Beirats für Bibliothek und Information des Goethe-Instituts, Vorsitzende des deutschen IFLA-Nationalkomitees sowie Honorarprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ab August kommt eine weitere Aufgabe hinzu: Beim World Library and Information Congress im südafrikanischen Durban wird sie offiziell für zwei Jahre als IFLA-Präsidentin eingesetzt. Lux steht damit an der Spitze des weltweit bedeutendsten Interessenverbands der Bibliothekare und Informationsspezialisten und vertritt Berufsangehörige aus mehr als 150 Ländern. Sie ist die dritte Deutsche, die dieses hohe Amt bekleidet. Für ihre Präsidenschaft wählte sich die engagierte Bibliothekarin das Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung«. Was sie darunter versteht und was sie in ihren beiden Amtsjahren erreichen möchte, hat Lux im Interview mit BuB-Redakteur Bernd Schleh erläutert.

BuB: Frau Lux, wie hebt man Bibliotheken auf die politische Tagesordnung?

Claudia Lux: Indem Bibliothekare sich einmischen und mit ihren Dienstleistungen überraschen.

Warum stehen deutsche Bibliotheken – nach Pisa und in Zeiten der Debatte um ganze Gesellschaftsschichten, die bildungsmäßig abgehängt sind – mit ihren gerade für diese beiden Problembereiche hilfreichen Angeboten und Konzepten nicht längst auf der Tagesordnung?

Ich sehe durchaus eine ganze Reihe deutscher Bibliotheken, die in ihren Gemeinden und Städten oder in ihren Universitäten auf der Tagesordnung stehen, weil ihre Dienstleistungen in der Zusammenarbeit mit der Schule oder für die Informationskompetenz der Studierenden überzeugen. BuB berichtet selbst über solche Erfolge, auch zum Beispiel bei Bibliotheksneubauten. Niemand steht dauerhaft auf der Tagesordnung, und ich möchte, dass die Potenziale der Bibliotheken über den Bildungsbereich hinaus auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen sichtbar und genutzt werden. Dazu müssen wir selbst die Angebote machen.

Welche konkreten Beispiele können Sie nennen, bei denen Bibliotheken mit ihren Angeboten überrascht haben und es so auf die Tagesordnung schafften?

Schauen Sie sich die »Bibliothek des Jahres« der letzten Zeit an. Ob in Dresden, Göttingen, Würzburg, Hamm oder Cottbus – jeweils ganz unterschiedlich haben diese Bibliotheken Akzente gesetzt und wurden so mit ihren Dienstleistungen politisch neu wahrgenommen. Wie schon erwähnt, kann man sich darauf nicht ausruhen.

Ein hervorragendes Beispiel ist auch die Public Library in Seattle, die ihren Neubau der Zentralbibliothek in ein Konzept der Erneuerung ihrer Zweigstellen eingebettet hat und damit eine breite politische Unterstützung erreichte. Für den Bürgermeister von Seattle ist die Bibliothek ein Aushängeschild der Stadt und als Touristenattraktion zugleich ein wirtschaftlicher Faktor.

Eine Vielzahl kleinerer Beispiele finden Sie in der Datenbank »Libraries, the Information Society in Action«, die die Kolleginnen in Genf aus Anlass des Weltgipfels für die Informationsgesellschaft aufgebaut haben. Die Beispiele dort belegen konkret, wie Bibliotheken die Informationsgesellschaft verbreitern und damit wirtschaftliche und soziale Entwicklungen aktivieren. Während meiner IFLA-Präsidenschaft werden wir diese Datenbank durch weitere Beispiele von »Bibliotheken auf die Tagesordnung« ergänzen.

Was können wir von KollegInnen im Ausland lernen?

Lernen können wir von der regelmäßigen, strukturierten politischen Lobbyarbeit durch einen großen nationalen Bibliotheksverband und die einhellige Unterstützung dieses Programms auf der regionalen Ebene. Dabei ist die Aktivierung und Einbindung vieler Verbands-

»Bibliotheken auf die Tagesordnung heute bedeutet, politische Planungen immer wieder neu zu analysieren und aufzuzeigen, wie Bibliotheken und ihre jeweiligen Angebote diese mit zum Erfolg führen können.«

vertreter der Schlüssel zum Erfolg. Lernen können wir auch vom professionellen Auftreten der KollegInnen im Ausland, ohne Klagen, mit klaren Forderungen und klaren Dienstleistungsangeboten für die Politik.

Wie viel Revolte kann man sich als kommunaler Angestellter erlauben, um auf die politische Tagesordnung zu kommen? Gibt es auch Beispiele, wo das Ganze nach hinten losgegangen ist?

Ihre Frage geht vollständig am Kern des Mottos »Bibliotheken auf die Tagesordnung« vorbei. Selbstverständlich können Sie als kommunaler Angestellter mit Revolte ganz schnell auf jede Tagesordnung kommen. Das war's vermutlich dann auch.

Bei meinem Motto geht es darum, Augen zu öffnen und Angebote zu machen. Viele Politiker wissen gar nicht, welche Rolle bei der Stadtentwicklung, bei der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten und so weiter die Bibliotheken spielen können. Bibliotheken machen oft diese Arbeit, sind aber zurückhaltend, es als Angebot an die Politik zu formulieren, weil

* Siehe hierzu: <http://fmp-web.unil.ch/IFLA>

ihre Ressourcen knapp sind. Auch da kann man vom Ausland lernen – so wie die Bibliotheken in Brooklyn, New York City, die ihr normales Programm als Projektarbeit immer wieder spannend formuliert und ihrem Unterhaltsträger als Beitrag zu seinem politischen Programm neu verkauft haben.

Mit dem Kampf um den Einzug der Zentral- und Landesbibliothek in das geplante Humboldt-Forum am Berliner Schlossplatz

nicht Beziehungen und Kontakte nutzt, aber auch darin manchmal gefangen ist. Das Netz von Kooperation und Konkurrenz muss gut geknüpft werden. Wir brauchen starke, positive Persönlichkeiten an dieser Stelle, die durch ihren Auftritt die Potenziale der Bibliothek, bezogen auf die politischen Diskussionen und Chancen, einbringen.

Viele Bibliotheken versuchen noch immer angesichts von massiven Einsparungen in

Das Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung« klingt gut, aber auch bekannt: Vor rund 40 Jahren haben sich Bibliothekare schon einmal massiv politisch eingemischt. Beleben Sie mit Ihrem Motto den Geist von »68«? Damals entstandene Diskussionspapiere wie »Bibliothek in einer menschlichen Stadt« aus dem Jahr 1976 befassen sich genau mit diesem Thema. Darin heißt es zum Beispiel: »Denn alle Einzelpläne zur Verbesserung von Angebot und Kommunikationspraxis in den Bibliotheken können erst greifen, wenn das politische, also das öffentliche Bewusstsein dafür aufnahmebereit ist. Die Plattform für die Erneuerung muß erst noch erkämpft werden.« Das klingt doch ziemlich nach dem IFLA-Motto 2007, oder? Ist es an der Zeit, die alten Arbeits- und Diskussionspapiere wieder aus dem Regal zu holen?

Ich kenne diese Papiere nicht, aber sie klingen aus meiner Sicht mehr danach, dass ein Erleuchtungsprozess in der Po-

»Mein Wunsch wäre, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare auf den lokalen, regionalen und überregionalen Plattformen selbstbewusster auftreten.«

litik abzuwarten oder zu erkämpfen ist, der dann dauerhaft gute Entwicklungen für Bibliotheken garantiert. Das halte ich für unwahrscheinlich. »Bibliotheken auf die Tagesordnung« heute bedeutet, politische Planungen immer wieder neu zu analysieren und aufzuzeigen, wie Bibliotheken und ihre jeweiligen Angebote diese mit zum Erfolg führen können. Dass Bibliotheken eine Vielzahl von demokratischen und kulturellen Werten vertreten, die auch vor 40 Jahren eine Rolle spielten, liegt in ihrer Natur. Wenn wir heute auf die Tagesordnung kommen wollen, und als IFLA-Präsidentin stelle ich diese Forderung ja für alle Länder, dann nicht nur weil ich überzeugt bin, dass Bibliotheken immer aufklärende und demokratische Funktionen in einer Gesellschaft unterstützen können, sondern auch, weil Bibliotheken ganz praktisch das persönliche Leben der Menschen verbessern können – oder als Motto: »Libraries make a Difference in Life«.

Offiziell eingeführt in das Amt der IFLA-Präsidentin werden Sie beim IFLA-Weltkongress im August in Durban. Was teilen Sie als deutsche Bibliothekarin den vorwiegend afrikanischen Gästen mit?

Auf dem IFLA-Weltkongress in Durban wird Claudia Lux im August als IFLA-Präsidentin eingesetzt. Mit ihrem Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung« wirbt sie für politisches Engagement. (Foto: Rebecca Seemann)

versucht Ihre eigene Bibliothek, auf die politische Tagesordnung zu gelangen. Wie gehen Sie persönlich vor?

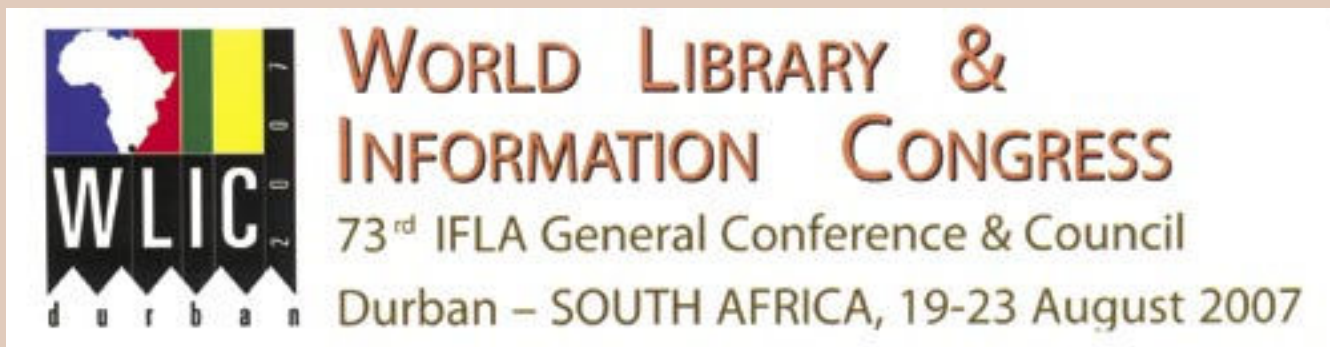
Darüber würde ich gerne erst berichten, wenn Erfolg oder Misserfolg dieses Projekts abschließend feststeht.

Was können kleine Bibliotheken tun, um in ihrer Gemeinde beziehungsweise Stadt auf die Tagesordnung zu kommen? Wie wichtig sind dabei Beziehungen und politische Kontakte?

Ich kenne kaum eine Leiterin oder einen Leiter einer Öffentlichen Bibliothek in Deutschland, die beziehungsweise der

den Kommunen den Ball möglichst flach zu halten, um die Aufmerksamkeit der Sparkommissare nicht unnötig auf sich zu lenken. Was halten Sie von dieser Strategie?

Ich weiß, dass es Zeiten gibt, in denen Bibliotheken mit dieser Strategie eine schlechte Phase überwinden können. Man muss nur rechtzeitig mit seinen Forderungen wieder auftauchen, sonst hat man den Anschluss für lange Zeit verloren. Überhaupt ist gerade das Spiel zwischen aktiver Einflussnahme und Abwarten können ein Schlüssel für erfolgreiche Lobbyarbeit.



IFLA-Weltkongress Durban 2007: Den Respekt vor anderen Kulturen fördern

Während die Fußballer der Welt noch drei Jahre auf ihr großes Turnier in Südafrika warten müssen, dürfen die Bibliothekare der Welt bereits in diesem Sommer zu ihrer international wichtigsten Tagung ans Kap reisen. An die 3 000 Bibliothekare und Informationsspezialisten werden zum 73. IFLA-Weltkongress in der südafrikanischen Hafenstadt Durban erwartet, darunter auch rund 35 Teilnehmer aus Deutschland. Das Motto der Großveranstaltung lautet »Bibliotheken für die Zukunft: Fortschritt, Entwicklung und Partnerschaften«.

Ein Blick in das vorläufige Programm zeigt, dass beim Kongress die Probleme, aber auch die Chancen der afrikanischen Bibliotheks-, Informations- und Bildungsszene im Vordergrund stehen. So gibt es neben den üblichen fachspezifischen Veranstaltungen von der Standardisierung über die Konservierung und digitale Bibliothek bis hin zur sozialen Bibliotheksarbeit viele regionale Themen: »Geistiges Eigentum in Afrika«, »Überliefertes Wissen«, »Zugang zu Informationen über HIV/AIDS in Afrika«, »Erhaltung von audiovisuellen Archiven und Archiven mündlicher Überlieferung«.

Die letztgenannten Veranstaltungen deuten bereits an: Es sind vor allem zwei Faktoren, die den Bibliotheks- und Informationssektor auf dem heterogenen afrikanischen Kontinent verbinden. Zum einen handelt es sich traditionell um orale Kulturen, die ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Geschichten nicht in schriftlichen Dokumenten, sondern in mündlichen Erzählungen weitergeben. Die in westlichen Kulturen zementierte Trennung in Bibliothek, Dokumentation, Archiv und Museum ist für Gesellschaften, die auf diesem integrierten Verständnis kultu-

reller Überlieferung fußen, auch heute noch weitgehend fremd. Eine ganz konkrete Auswirkung dieser Tradition: Lesen gilt in vielen Teilen Afrikas als Anstrengung, die vorwiegend mit Studieren und Arbeiten, weniger mit Vergnügen und persönlicher geistiger Bereicherung verbunden wird. In diesem Zusammenhang geht es nicht zuletzt auch um die von der westlichen Welt stillschweigend vorausgesetzte Überlegenheit von Schriftkulturen. Viel Stoff also für spannende Diskussionen.

Der zweite Faktor: Der gesamte Kontinent ist durch einen ausgeprägten Digital Divide gekennzeichnet. Das heißt, jenseits der rasanten informationstechnologischen Fortschritte für eine Ober- und in geringem Maße vorhandene Mittelschicht bleibt der Zugang zu diesen Technologien und die damit verbundenen Möglichkeiten der überwiegenden Zahl von Menschen verwehrt. Afrika liegt im weltweiten Vergleich in Sachen Informations- und Kommunikationstechnologien weit hinten. So stehen laut einem Bericht der Bundeszentrale für politische Aufklärung aus dem Jahr 2005 südlich der Sahara nur rund fünf Prozent der Bevölkerung überhaupt ein Festnetz- oder Mobiltelefonanschluss zur Verfügung.

Gleichzeitig existieren innerhalb Afrikas gewaltige Unterschiede: Während in Nordafrika um die 15 Prozent aller Menschen einen Telefonanschluss besitzen, gehören Länder wie Botswana mit 37 Prozent oder das Gastgeberland Südafrika mit 41 Prozent zu den Spitzenreitern des Kontinents und liegen um ein Vielfaches über dem gesamtafrikanischen Durchschnitt.

Es ist anzunehmen, dass sich die verschiedenen Ausprägungen der digitalen Kluft erheblich in dem Maße vergrößern, in dem Informationen und deren Übertragung weltweit weiter an Bedeutung gewinnen. Durch einen verstärkten Wissens- und Erfahrungs-

austausch kann dieser Entwicklung entgegen gewirkt werden. Dazu möchte auch der IFLA-Weltkongress beitragen.

Dass Erfolge möglich sind, zeigen positive Beispiele aus dem Bildungswesen. Die 1997 gegründete African Virtual University mit Sitz in Nairobi (Kenia) bietet inzwischen Lehrveranstaltungen in 34 Lernzentren in 17 afrikanischen Ländern an. Vorlesungen, von renommierten Professoren aus der ganzen Welt gehalten, werden mittels Satellitentechnologie in die Lernzentren übertragen. Das »Africa Drive Project« in Südafrika erlaubt die ortsunabhängige Fortbildung von Lehrern. Sie können ihren Lehrauftrag in zu meist abgelegenen Regionen weiter erfüllen und sich gleichzeitig weiterbilden. Dabei wird eine Mischung aus Präsenzunterricht und multimedialer Lehreinheit eingesetzt.

In seinem Aufsatz »Bibliotheken in Afrika« hat Rainer Strzolka 1999 eine umfassende Analyse des afrikanischen Bibliothekswesens vorgelegt. Sein Fazit: Noch immer sind viele Dienstleistungen stark abhängig von den früheren Kolonialmächten und von zusätzlicher Unterstützung durch Unesco-Programme. Strzolka weiter: »Dennoch haben sich verschiedene spezifische Ausprägungen afrikanischen Bibliothekswesens entwickelt, die für Öffnungen nach außen offen sind, jedoch auch autonom existieren können. Für den Bereich der Informationsvermittlung existiert mittlerweile ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein dafür, dass der Transfer von Technologie gekoppelt sein muss mit der Vermittlung interkulturellen Wissens zur Förderung des Respekts vor anderen Kulturen.«

Neben den zahlreichen fachlichen Fortbildungsmöglichkeiten wird genau dies ein wesentliches Ziel des 73. IFLA-Weltkongresses sein: den Respekt vor anderen Kulturen fördern.

Bernd Schleh

Als deutscher Gast versuche ich zu erfahren, welche konkreten Bedingungen afrikanische Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben, um mit dem Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung« erfolgreich arbeiten zu können. Bisher weiß ich nur, dass das Motto als theoretisches Programm sehr gut gefällt.

Was werden deutsche Bibliothekare von der deutschen IFLA-Präsidentschaft mitbekommen?

Wir werden ab August regelmäßig berichten. Wer sich in die IFLA-Liste einträgt, wird alles aus erster Hand in Englisch mitbekommen. Und es gibt hoffentlich auch weiter regelmäßige Informationen in BuB.

Die IFLA mit ihren Mitgliedern aus mehr als 150 Ländern ist eine sehr heterogene Vereinigung. Die Auffassungen von Informations- und Meinungsfreiheit – ein Kernthema der IFLA – beispielsweise in USA, Kuba, Tunesien oder Simbabwe liegen meilenweit auseinander. Abstimmungsprozesse nicht nur in dieser Frage sind zum Teil zermürbend. Wie wollen Sie als Präsidentin hier glaubwürdig, unbürokratisch und schlagkräftig agieren?

Sie haben es gut beschrieben, die internationale Arbeit erfordert viel, viel Geduld und jede Menge Abstimmungsprozesse. Der Begriff »schlagkräftig« ist da sicher nicht angemessen. Die Organisation des Weltverbands einfacher zu machen und bürokratische Strukturen wenigstens teilweise abzubauen, daran arbeiten wir schon. In Durban wird es dazu Vorschläge einer Arbeitsgruppe geben.

Ein Problem im Bibliotheksbereich ist, dass jeder das Rad neu erfindet und sein eigenes Süppchen kocht – es fehlt oft an der übergreifenden Strategie. Wie wollen Sie die Bibliothekare – weltweit – vereinigen?

Pluralität ist gerade im internationalen Verband sehr wichtig. Mehr als dass alle Bibliothekare und Bibliothekarinnen Methoden und Beispiele für »Bibliotheken auf die Tagesordnung« erhalten und dass wir mit einer zusätzlichen Stelle speziell die Lobbyarbeit für Bibliotheken auch im IFLA-Büro in Den Haag für diese Zeit ausbauen, kann ich nicht erreichen. Alles andere ist der Erfolg der IFLA-Mitglieder selbst.

Im Jahr 2009 endet Ihre Amtszeit. Was wird dann im internationalen und im deutschen Bibliothekswesen besser sein?

Mein Wunsch wäre, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare auf den lokalen, regionalen und überregionalen Plattformen selbstbewusster auftreten.

Barbara Schleihagen in den IFLA-Vorstand gewählt

Im Führungsgremium der IFLA erhält die neue Präsidentin Claudia Lux weitere deutsche Unterstützung: Die Geschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV), Barbara Schleihagen, ist Ende Juni in den einflussreichen IFLA-Vorstand gewählt worden.



Barbara Schleihagen war von 2000 bis 2003 als Generalsekretärin für die Organisation der IFLA-Konferenz 2003 in Berlin verantwortlich, bevor sie Anfang 2004 den Bereich Internationale Kooperation beim DBV im neu eingerichteten Kompetenznetzwerk für Bibliotheken aufgebaut hat. Von 1996 bis 2000 arbeitete sie als Direktorin von EBLIDA, dem europäischen Dachverband für Bibliotheken mit Sitz in Den Haag, in der europäischen Lobbyarbeit. Sie ist seit 2002 deutsches Mitglied im IFLA/FAIFE-Ausschuss und wurde 2003 als Vorstandsmitglied von IFLA/FAIFE berufen.

Elf Kandidaten bewarben sich für das zehnte umfassende Leitungsgremium des internationalen Bibliotheksverbandes. Die Ergebnisse der Wahl werden offiziell auf dem IFLA-Weltkongress in Durban bekanntgegeben. slh

Geld zu verschenken ... ?

dann brauchen Sie nicht weiter zu lesen. Für alle anderen gilt:

LITRATON hat wieder jede Menge

Hörbuch-Sonderangebote

Fordern Sie bitte unsere aktuellen Listen an oder werfen Sie einen Blick ins Internet unter

www.litraton.de - Rubrik „Gut & Günstig“

Das Ganze mit 10 % Bibliotheksrabatt (15 % ab EUR 500,00)

und - wie immer - portofrei ...

Viel Spaß beim Stöbern!

LITRATON Grete Schulga • Winterhuder Weg 31 • 22085 Hamburg
Tel.: 040 - 229 11 93 • Fax: 040 - 229 69 87 • eMail: LITRATON@aol.com

